

Liebe Schwestern und Brüder,

es ist interessant, was die Bibeltexte am Ende des Kirchenjahres alles zur Sprache bringen, mitten hinein in diese Zeit des November, in die Zeit des Totengedenkens und des Volkstrauertages. Die heutigen Texte, so schwierig sie scheinen mögen, sie sprechen doch sehr zentrale Themen unseres Lebens an.

In der ersten Lesung ist uns im Grunde das älteste, ja sogar alttestamentliche Zeugnis des Glaubens an die Auferstehung überliefert: Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben. Ja, die Verständigen werden strahlen, wie der Himmel strahlt. Das hat etwas mit dem Licht des Auferstandenen, mit der Auferstehung zu tun. Das hat etwas mit der Herrlichkeit Gottes zu tun, wie sie uns in der Vision vom himmlischen Jerusalem geschildert wird, wo am Ende der Tage Himmel und Erde sich vereinen in dieser himmlischen Stadt, die ganz vom Licht und der Herrlichkeit Gottes erleuchtet ist. Dieses Bild hat der alttestamentliche Prophet Daniel schon im Hintergrund. Und ich glaube, dieses Bild der Auferstehung, dieses Bild, dass das Leben allerer, die an Gott glauben, einmal in der Herrlichkeit Gottes vollendet ist, dieses brauchen wir in dieser Zeit als Horizont unseres Lebens, als Hoffnungsperspektive mitten im ganzen Trouble dieser Zeit, mitten in kriegesischen Auseinandersetzungen dieser Welt mit den vielen Millionen Todesopfern und aus ihrer Heimat vertriebenen. Einmal am Ende der Welt, da wird es keine Heimatlosigkeit mehr geben, da werden alle, die im Buch des Lebens bei Gott verzeichnet sind, eine große Gemeinschaft sein, ohne trennende Mauern, erfüllt und erleuchtet von der Herrlichkeit Gottes.

Mit dieser Perspektive gilt es hoffnungsvoll und vertrauend zu leben, trotz mancher Schwierigkeiten und Herausforderungen, vor die uns unsere Zeit stellt. Denn wir haben einen, der uns das vorgelebt hat: Jesus Christus. Er hat sich nicht aus der Spur bringen lassen, sich ganz für die Menschen hinzugeben. Er hat nicht danach gesucht, für sich das Maximum an Gewinn und Ansehen in seiner Zeit herauszuholen. Er hat sich in dieser Hoffnung ganz für die Menschen hingegeben, bis hinein in den Tod. Selbst damit ist seine Hoffnung nicht gestorben. Er hatte diese vorher angesprochene Perspektive, dass Gott am Ende alles zusammenführt und vollendet im neuen Leben verinnerlicht.

In der Lesung aus dem Hebräerbrief ist davon die Rede, wie Jesus sich ein für alle Mal als Hoher Priester sich ein für alle Mal für alle geopfert hat. Mit diesem Opferbegriff tun wir uns heute sehr schwer. Wir reden heute nicht mehr gern von Opfer, von persönlichem Opfer, von aufopfern. Aber sind wir doch mal ehrlich: Wie kalt wäre unsere Welt, wenn es nicht Menschen gäbe, die Opfer bringen. Ich denke oft, wie viel Zeit manche opfern, um angehörige zu pflegen, wie Menschen sich ganz in einen Beruf hineingeben, ohne gleich nach Überstundenausgleich zu schreien, wie manche ganz bewußt lieber die Zeit für ihre Familie und ihre Kinder nehmen und beruflich zurückstecken. Es gibt eben nicht immer diese sogenannten win win Situationen. Jesus hat uns etwas anderes vorgelebt: Lost und win. Er hat sich ganz für eine Sache hingegeben, nämlich die Liebe Gottes ganz für die Menschen zu leben und er hat dafür keine Karriere gemacht als Schriftgelehrter, ist nicht reich geworden,... am Ende hat er sogar sein Leben verloren, aber er hat dafür ein neues Leben gewonnen, schon zu Lebzeiten, im Dasein für die Menschen, und auch nach seinem Sterben, in der Auferstehung, im ewigen Leben.

Und deswegen klingt das heutige Evangelium auch nur auf den ersten Blick apokalyptisch und riecht nach Weltuntergangsstimmung, wie gesagt, nur auf den ersten Blick. Weil wie bei seinem Sterben, sich die Sonne verfinstert und die Erde erschüttert wird. Es ist das Geschehen der Auferstehung am Berg Golgotha, das sich hier wiederholt, wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit wiederkommt und der ganzen Welt neues Leben schenkt. Dieses neue Leben hat etwas

Gemeinschaft stiftendes. Die Engel holen die Menschen wieder zusammen aus allen Windrichtungen. Alle werden sie wieder eins sein. Das ist die endzeitliche Perspektive, die uns dieser Text wieder vor Augen führt. Im Grunde eine Perspektive der Hoffnung, mitten in der Zerrissenheit dieser Welt. Aber genau aus dieser Hoffnung heraus gilt es für uns Christen heute zu leben: Mit einer Freude aus dem Evangelium, die sich in einer Hingabe für die Mitmenschen und die ganze Schöpfung zeigt. So wird unsere Welt schon heute von der Hoffnung erfüllt und erleuchtet, die in den Herzen von uns Christen lebendig ist, durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel.

Ich glaube, Weitsicht zu üben und auf das Ende zu schauen lenkt nicht davon ab, aufmerksam zu sein, für das, was heute ansteht. Vielmehr weist es uns auf einen Horizont hin, von dem schon jetzt tröstliches Licht in unsere Gegenwart strahlt. Romano Guardini hat es knapp und treffend so ausgedrückt: Geborgenheit im Letzten, gibt Gelassenheit im Vorletzten. Amen.